

AMTSBLATT

der Landeshauptstadt **Graz**



Sonder-Nr. 10 | Jahrgang 115

Mittwoch, 13. November 2019

Festsitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz anlässlich der Ehrenringverleihung an Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christa Neuper und em. o. Univ.-Prof. DI Dr. Hans Sünkel

4. Juli 2019



v.l.n.r.: Bgm. Mag. Nagl, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Neuper,
em. o. Univ.-Prof. Dr. Sünkel, Bgm-Stv. Mag. (FH) Eustacchio;
alle Fotos: Stadt Graz/Fischer

Auszug aus dem am 17.10.2019 vom Gemeinderat genehmigten Protokoll:

Einzug des Bürgermeisters Mag. Siegfried Nagl, des Bürgermeisterstellvertreters Mag. (FH) Mario Eustacchio und des Magistratsdirektors Mag. Martin Haidvogel in den Gemeinderatssitzungssaal unter den Klängen der Grazer Festfanfare von Waldemar Bloch (gespielt vom Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Prof. Mag. Erich Gambutz). Begleitet durch Rektorin Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Christa Neuper mit Gatten Reinhold, Altrektor em. o. Univ.-Prof. DI Dr. techn. Hans Sünkel mit Gattin Ilse sowie die Ehrenbürger der Stadt Graz: Bürgermeister a.D. Alfred Stingl, Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl und in Vertretung des Landeshauptmannstellvertreters: Erste Präsidentin des Stmk. Landtages Gabriele Kolar.

Bgm. Mag. Nagl:

Hochwürdigster Herr Bischof! Sehr geehrter Herr Superintendent außer Dienst! Sehr geehrte Frau Präsidentin des Landtages Steiermark! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter außer Dienst! Lieber Herr Altbürgermeister! Magnifizenzen! Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Stadtregierung, liebe Mitglieder des Gemeinderats, sehr geehrter Herr Magistratsdirektor, meine sehr geehrten Damen und Herren! Festliche Gemeinschaft!

Zwei herausragende Persönlichkeiten der Grazer Universitäten werden heute mit einer nur sehr selten verliehenen Auszeichnung geehrt: dem Ehrenring der Stadt Graz. Diese seltene Ehre wurde unter anderem folgenden Persönlichkeiten zu teil: Robert Stolz, Max Mayr, Otto Loewi, Nikolaus Harnoncourt, Norbertine Bresslern-Roth, Karl und Karlheinz Böhm, Prof. Kurt Jungwirth, Alfred Prendl, Dr. Helmut List und Superintendent Ernst Christian Gerhold, um einige zu nennen.

Unsere Stadt wird in ihrem Selbstverständnis ganz wesentlich von ihren vier Universitäten, ihren zwei Fachhochschulen und ihren zwei Pädagogischen Hochschulen geprägt. Mit 60.000 Studierenden bei einer Einwohnerzahl von rund 300.000 Menschen geben allein schon diese Zahlen ein beredtes Zeugnis vom hohen Stellenwert, den Wissenschaft und Forschung bei uns haben.

Als UNESCO-Stadt fokussieren wir eine Vielzahl unserer Anstrengungen auf die drei Binnenbuchstaben E für „education“, S für „science“ und C für „culture“. Unsere Universitäten sind somit nicht nur höhere Bildungsstätten, sondern vor allem auch Identitätsstifter für den Wissens- und Wirtschaftsstandort Graz. Im Miteinander der Lehrenden und Lernenden hat Graz hier eine seiner wichtigsten und vor allem nachhaltigsten Ressourcen.

So ehren wir heute nicht nur zwei herausragenden Persönlichkeiten aus den beiden traditionsreichsten Grazer Universitäten, sondern zwei Menschen, die unsere Stadt weit über ihren unmittelbaren Wirkungsrahmen hinaus geprägt haben und wohl auch weiterhin prägen werden.

Die Anwesenheit einer großen Zahl von Ehrengästen beweist uns und Ihnen, wie richtig und wichtig diese Entscheidung unseres Stadtsenats auf meinen Vorschlag hin ist.

Lassen Sie mich einige dieser Persönlichkeiten namentlich begrüßen:

Hochwürdigsten Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl! Herzlichen Dank, dass du dir Zeit genommen hast und unter uns bist. *(Appl.)*

Ebenso herzlich begrüße ich von der Evangelischen Kirche den Ehrenringträger der Stadt Graz Superintendent außer Dienst Prof. Mag. Ernst-Christian Gerhold!

In Vertretung unseres Herrn Landeshauptmanns darf ich Clubobfrau Landtagsabgeordnete Barbara Riener herzlich willkommen heißen.

Es ist mir auch eine besondere Freude, unsere neue Frau Präsidentin des Landtages Steiermark, Gabriele Kolar, bei uns zu wissen, schön, dass Sie da sind.

Der Bürgermeister in Rufweite, der Ehrenbürger der Stadt Graz, Altbürgermeister Alfred Stingl, sei auch herzlich willkommen geheißen. *(Appl.)*

Ich freue mich, dass er sich nach dem letzten Schachturnier wieder erholt hat und unter uns ist, den Ehrenringträger der Stadt Graz Landeshauptmann-Stellvertreter außer Dienst Prof. Kurt Jungwirth. *(Appl.)*

Besonders freue ich mich auch über die Anwesenheit des Rektors der Technischen Universität Graz Univ.-Prof. DI DDr. Harald Kainz.

Ich begrüße auch den designierten Rektor der KFU Graz Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek. *(Appl.)*

Auch jemand, die den BürgerInnenbrief schon aus meiner Hand erhalten hat, die Bürgerin der Stadt Graz Kathryn List, ist anwesend. *(Appl.)*

Begrüßen möchte ich auch den Leitenden Staatsanwalt Dr. Thomas Mühlbacher. *(Appl.)*

Jemand, der nicht nur in unserer Landeshauptstadt, sondern in der Steiermark für Sicherheit zu sorgen hat, ist auch unter uns, ich begrüße den Landespolizeidirektor Mag. Gerold Ortner. *(Appl.)*

Auch der Vertreter des größten städtischen Unternehmens, unserer Holding Graz, ist da, ich begrüße ganz herzlich unseren CEO Wolfgang Malik.

Mein besonderer Gruß gilt den beiden heute auszuzeichnenden Persönlichkeiten:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Christa Neuper und Em. o. Univ.-Prof. DI Dr. techn. Hans Sünkel, herzlich willkommen. *(Appl.)*

Besonders herzlich möchten wir auch die Gattin Ilse Sünkel, den Gatten Dr. Reinhold Neuper und alle Familienmitglieder und Freunde begrüßen, die Sie heute voll Stolz und Freude begleiten. *(Appl.)*

Eine Wissenschaftlerin, ein Wissenschaftler, beide international anerkannt für ihre große Expertise, beide als Rektorin bzw. als Rektor auch prägende Gestalter der österreichischen Bildungs- und Hochschullandschaft. Beide haben an „ihren“ Universitäten in politisch ohnehin nie einfachen Zeiten wesentliche und bleibende Innovationen implementiert und den Ausbau ihrer Universitäten sehr zu unserer Freude immens vorangetrieben. Im Einzelnen wird darauf noch zurückzukommen sein.

Von Aristoteles ist das schöne Wort überliefert: „Der Beginn aller Wissenschaften ist das Erstaunen, dass die Dinge sind, wie sie sind.“

Und jedes Erstaunen setzt „Beobachten“ voraus. Und nicht zufällig steckt im Wort „Beobachten“ der Begriff „Achten“.

Wir können – auch im Blick auf die zu Ehrenden – wohl mit gutem Grund Staunen, Beobachten und Achten als wissenschaftliche Grundtugenden bezeichnen.

Ich habe schon auf die Gemeinsamkeiten der beiden neuen Ehrenringträger hingewiesen, so offensichtlich diese auch sein mögen, ich sehe darüber hinaus auch spannende inhaltliche Gemeinsamkeiten:

Einer der erfolgreichsten Romane der letzten Jahre war Daniel Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“, in dem der Autor sich Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt widmet. Empirie und Theorienbildung – zugleich die ständige Frage nach der Validität von Erkenntnis - sind Grundmotive dieses Textes.

Auch Christa Neuper und Hans Sünkel stehen für die Vermessung der Welt; einerseits als Neuropsychologin für das Aufspüren des Lebens in einem der kleinsten, noch beobachtbaren Formen des Lebens, andererseits für die satellitengestützte „Anschauung“ unserer Welt in der „Totale“ sozusagen.

Das ist schon faszinierend, wie sehr unsere beiden Ehrenringträger somit auch die ganze räumliche Breite wissenschaftlicher Forschung repräsentieren. Die große philosophische Dichotomie zwischen Individuum und Welt, zwischen Person und Kosmos wird in den wissenschaftlichen Lebenswerken beider – im doppelten Sinn des Wortes – reflektiert.

Darüber hinaus verbindet zum Zweiten beide das Wissen um die Notwendigkeit, Wissenschaft im Zeitalter allgegenwärtiger Digitalisierungen neu zu verorten. Algorithmen werden nicht als Bedrohung unmittelbarer, letztlich analoger Erfahrungen, sondern viel mehr als Chancen für eine Erkenntnis im menschlichen Maß verstanden!

Und ein Drittes will ich vorweg übergreifend hervorheben: Beide Ehrenringträger haben unsere Welt durch ihre Forschung ein gutes Stück lebenswerter gemacht. Weil sie uns durch den Blick in die menschlichen Gehirne einerseits und auf eine Welt als in sich ganzheitlich wirkendes Ökosystem andererseits lehren, können wir hier wie dort die individuellen wie auch die gemeinschaftlichen Lebensbedingungen der Menschen verbessern.

Last but not least sind Frau Professorin Neuper und Herr Professor Sünkel Anwälte einer Wissenskultur, die ganz genau weiß, dass dies global betrachtet der einzige Markt ist, auf dem Österreich langfristig Erfolg haben kann. Und beide erinnern uns – danke! – regelmäßig daran, dass es dazu auch der notwendigen Ressourcen bedarf!

**Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Christa Neuper,
Rektorin der Karl-Franzens-Universität Graz:**

Frau Universitätsprofessorin Neuper schafft Wissen über unser Bewusstsein; mit den Möglichkeiten des menschlichen Gehirns die Möglichkeiten des menschlichen Hirns auszuloten, heißt aus meiner bescheidenen Sicht, auch immerzu den Inhalt und die Methodik des wissenschaftlichen Arbeitens in ihrer Wechselwirkung zu hinterfragen.

Dies ist wohl nicht zuletzt auch deshalb so erfolgreich gelungen, weil Frau Professorin Neuper auch eine besonders erfolgreiche Netzwerkerin ist. Wissenschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts, und das gilt übrigens auch für die Politik, bloß ich befürchte, wir sind noch nicht so weit, heißt „Sharing“.

Das exklusive Sammeln und Verarbeiten von verfügbarem Wissen an einem Ort, früher oft als „Elfenbeinturm“ umschrieben, gehört nicht zuletzt längst der Vergangenheit an, weil es höchst erfolgreiche WissenschaftlerInnen wie Christa Neuper gibt, die Kooperation täglich neu leben!

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Christa Neuper, Rektorin der Karl-Franzens-Universität Graz wurde an einem 12. Februar in Graz geboren. 1976 maturierte sie in ihrer Geburtsstadt am Akademischen Gymnasium. Danach studierte sie Psychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz und promovierte 1984 zur Doktorin.

Nach einer Familienpause begann sie 1990 ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit an der TU Graz, zunächst als Vertragsassistentin am Institut für Elektro- und Biomedizinische Technik und weiterführend als wissenschaftliche Mitarbeiterin am angeschlossenen Ludwig-Boltzmann-Institut für Medizinische Informatik und Neuroinformatik. Zusätzlich blieb sie während dieser Zeit Lehrbeauftragte am Institut für Psychologie der Universität Graz und nahm hier später auch eine Stelle als Universitätsassistentin an.

Im Jahr 2002 habilitierte sie sich für Psychologie und wurde im März 2005 für zwei Jahre zur Professorin für „Angewandte Neuropsychologie: Mensch-Computer-Schnittstelle“ an der KFU Graz bestellt. Zudem war Christa Neuper seit Dezember 2006 Leiterin des Instituts für Semantische Datenanalyse an der Fakultät für Informatik der TU Graz. Mit August 2007 wurde sie erneut zur Universitätsprofessorin für Neuropsychologie an die Karl-Franzens-Universität berufen und war von 2009 bis 2011 Leiterin des Instituts für Psychologie. Ihre wesentlichen Forschungsschwerpunkte umfassen die Entwicklung von Gehirn-Computer-Schnittstellen und Neurofeedback-Anwendungen sowie die Untersuchung der neuronalen Grundlagen kognitiver Leistungen mit funktionellen bildgebenden Verfahren.

Im Laufe ihrer langjährigen wissenschaftlichen Arbeit war sie auch an der Entwicklung eines sogenannten EEG-basierten Brain-Computer-Interface beteiligt. Damit wurde es möglich, direkt über Gedanken beziehungsweise die Beeinflussung der Hirnaktivität spezielle Computerfunktionen und damit Rollstühle, Prothesen oder Roboter zu steuern.

Christa Neuper ist Partnerin in etlichen internationalen Kooperationsprojekten und arbeitet eng mit Arbeitsgruppen der TU Graz und der Medizinischen Universität Graz zusammen. Sie koordinierte seit deren Gründung 2005 die Forschungsplattform „Initiative Gehirnforschung Steiermark“ und initiierte den Aufbau eines interuniversitären und interdisziplinären Hirnforschungszentrums am Standort Graz.

Seit 1. Oktober 2011 steht mit Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Christa Neuper zum ersten Mal in der mehr als 400-jährigen Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz eine Frau an der Spitze der zweitältesten Universität Österreichs. Ein großes Herzensanliegen ist ihr auch in dieser Verantwortung die Qualitätssicherung in Forschung und Lehre.

Hier hat sie besonders der Forschung kräftige Impulse gegeben und auf noch stärkere Kooperation und Vernetzung der steirischen Universitäten und Fachhochschulen gesetzt. Im November 2011 wurde mit der Gründung der „Steirischen Hochschulkonferenz“ der Grundstein für eine intensivere Zusammenarbeit aller Universitäten und Hochschulen am Standort gelegt.

Ein weiteres Erfolgsprojekt ist „NAWI Graz“, die naturwissenschaftliche Zwillingsfakultät von Karl-Franzens-Universität und TU Graz. Mit der Kooperation „BioTechMed“ verfolgen die KFU Graz, die Medizinische Universität Graz und die TU Graz das gemeinsame Ziel, ihre Kompetenzen zu bündeln und mit vereinten Kräften mehr zu erreichen. Auch mit der Kooperation zwischen der KFU Graz und der Fachhochschule der Wirtschaft CAMPUS 02 wurden gemeinsame Lehr- und Forschungsmodule in der betriebswirtschaftlichen Ausbildung geschaffen und mit noch mehr Praxis ausgestattet.

Mit dem Kooperationsprojekt KUWI Graz wurde die bereits gut etablierte Zusammenarbeit zwischen den kunstwissenschaftlichen Bereichen der Kunstuniversität Graz, der TU Graz und der KFU Graz auf eine neue Ebene gehoben. Ziel von KUWI Graz ist es, die Synergien und Kompetenzen in den kunstwissenschaftlichen Bereichen der Universitäten und auch außeruniversitärer Partner optimal zu nutzen und die Methodenvielfalt zu stärken. Sehr erfreulich ist es für Dr.ⁱⁿ Christa Neuper, dass Forscher der Uni Graz weltweit gefragt sind und zitiert werden.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist Dr.ⁱⁿ Christa Neuper immer ein großes Anliegen gewesen und bis heute geblieben. In ihrem Fall gab es unterstützende Großeltern, für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat sie dies mit besonders familienfreundlichen Rahmenbedingungen möglich gemacht.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Christa Neuper steht seit 2010 als Rektorin an der Spitze der Karl-Franzens-Universität Graz als erste Frau in dieser Funktion. Sie führt sechs Fakultäten mit insgesamt rund 32.500 Studierenden, 4.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die rund 120 Studien ziehen jährlich 4.900 Studienanfänger an und bringen pro Jahr in etwa 3.300 Absolventen hervor.

Nach zwei Amtsperioden gibt sie nun die Führung der größten Universität der Steiermark mit Ende September 2019 ab. Ihr großes Erfolgsgeheimnis ist, ich zitiere: „Entscheidend ist

es, sich die Offenheit für veränderte Bedingungen zu behalten, sich an neue Aufgaben heranzuwagen und dabei stets die Dialogfähigkeit zu bewahren. Das erhöht zugleich die Flexibilität, auch andere Wege zu gehen.“

Die Stadt Graz freut sich, eine so herausragende Persönlichkeit heute ehren zu dürfen. Mit der Verleihung des Ehrenringes spricht die Stadt Graz einer Frau Dank und Anerkennung aus, die sich um die steirische Landeshauptstadt in hervorragender Weise verdient gemacht hat. Ich gratuliere von ganzem Herzen und wünsche im künftigen Leben Glück, gute Gedanken und Gesundheit. (Appl.)



Standing Ovationen für die neue Ehrenringträgerin

Überreichung des Ehrenringes und der Urkunde an die neue Ehrenringträgerin

(während der Überreichung spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Prof. Mag. Erich Gambutz „Galliard Battaglia“ von Samuel Scheidt)

Em. o. Univ.-Prof. DI Dr. techn. Hans Sünkel
Rektor a. D. der Technischen Universität Graz

„Dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“, räsoniert Goethes Faust in seinem berühmten Auftrittsmonolog in seinem Studierzimmer. „Unruhig auf seinem Sessel am Pulte“ hat Goethe als Regieanweisung im Text vermerkt.

Oft wird Naturwissenschaftlern nachgesagt, dass sie nur am möglichst genauen Beschreiben, am Messen oder an der Folgenabschätzung interessiert wären, Fragen wie die des Faust werden dann oft mehr als Metaphysik und weniger als Physik abgetan. Professor Sünkel ist ein Wissenschaftler, der zwar genau über den Unterschied zwischen dem einen und dem anderen Bescheid weiß, er ist aber zugleich einer, der auch dem wechselseitigen Bedingtheitsein beider Denkweisen Raum in seinen Überlegungen einräumt. Gerade als Anwalt der Grundlagenforschung widersetzt er sich mit großem Engagement einem rein utilitaristischen wissenschaftlichen Selbstverständnis.

Em. o. Univ.-Prof. DI Dr. techn. Hans Sünkel wurde am 4. Oktober 1948 in Rottenmann geboren, wo er aufwuchs und die Volksschule besuchte. Nach der mit Auszeichnung abgelegten Matura am Gymnasium Stainach absolvierte er von 1967 bis 1968 seinen verlängerten ordentlichen Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer und studierte anschließend Vermessungswesen an der Technischen Hochschule Graz, wo er 1973 – ebenfalls – mit Auszeichnung zum Diplom-Ingenieur graduierte.

Von 1973 bis 1978 war Hans Sünkel als Universitätsassistent am Institut für Physikalische Geodäsie an der TU Graz tätig und promovierte 1976 – einmal mehr mit Auszeichnung – zum Dr. techn. Nach einem Forschungsaufenthalt 1978/79 an der Ohio State University kehrte er als Universitätsdozent an das Institut für Theoretische Geodäsie nach Graz zurück und habilitierte sich 1981 auf dem Gebiet der Numerischen Geodäsie.

Zwischen 1980 bis 1985 folgten immer wieder längere Lehr- und Forschungsaufenthalte in den USA, Kanada und in China. 1983 wurde Hans Sünkel zum o. Univ.-Prof. für Mathematische und Numerische Geodäsie und Leiter der Abteilung für Mathematische Geodäsie und Geoinformatik der Technischen Universität Graz berufen. Von 1987 bis 2003 war er Vorstand des Instituts für Theoretische Geodäsie der TU Graz. Ab 1990 leitete er zudem die Abteilung für Satellitengeodäsie des Instituts für Weltraumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit dem Satelliten-Laser-Observatorium Graz Lustbühel, dessen stellvertretender Direktor er von 1999 bis 2001 war und dem er von 2001 bis 2004 als Direktor vorstand. Bereits ab 2000 als Vizerektor für Forschung im Leitungsteam der Universität tätig, stand Hans Sünkel von 2003 bis 2011 als Rektor an der Spitze der Technischen Universität Graz. Von 2010 bis 2011 war er Vorsitzender der Österreichischen Universitäten-Konferenz.

Er ist wohl einer der ganz wenigen Österreicher, nach dem ein Asteroid benannt wurde. Es ist ein Asteroid des Hauptgürtels, der am 4. September 1992 von den deutschen

Astronomen Freimut Börngen und Lutz D. Schmadel am Observatorium der Thüringer Landessternwarte Tautenburg entdeckt wurde und wo er sich wissenschaftlich stets zurückziehen kann.

Neben seinen zahlreichen Funktionen hatte er vier Gastprofessuren in den USA, China, Kanada und Ungarn inne und war Leiter zahlreicher nationaler und internationaler Forschungs- und Entwicklungsprojekte (ESA, EU, ÖAW, etc.), Leiter des European Gravity Konsortiums für die Satellitenmission GOCE und Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Kommissionen.

Darüber hinaus war Prof. Sünkel Organisator und wissenschaftlicher Leiter zahlreicher nationaler und internationaler Kongresse und Sommerschulen und war bzw. ist Mitglied in wissenschaftlichen Akademien und Gremien. Ende 2015 wurde er zum Aufsichtsratsvorsitzenden des Wissenschaftsfonds FWF gewählt, wo er sich für eine konsequente Weiterentwicklung der Förderung der Grundlagenforschung in Österreich einsetzte. Dieser Fonds steht für höchste Qualität, Transparenz und Fairness gleichermaßen.

Prof. Sünkel ist bekannt für seine klare Sprache und sein Wissen, seine Überzeugungskraft, seine Zukunftsvisionen und Bedenken an andere weiterzugeben. Um es in seinen eigenen Worten zu sagen:

„Die Zukunft eines hochentwickelten Landes wie Österreich ist bekanntlich von seiner Innovationskraft sowie der Qualität seiner Produkte und dessen Bestehen im internationalen Wettbewerb abhängig. Um in diesem zunehmend globalen Wettbewerb reüssieren zu können, müssen wir zumindest so gut sein wie wir teuer sind. Dies gilt ganz besonders für unser Land, das über keinen Reichtum an Rohstoffen verfügt, jedoch historisch reich ist an Kultur, Intellekt und Leistungsfähigkeit. Intellekt in Verbindung mit Innovationskraft steht ursächlich mit Forschung in Verbindung – mit ausgeprägt angewandter Forschung, die auf einer qualitativ hochwertigen und stabilen Plattform der Grundlagenforschung aufbaut.“

Prof. Sünkel trat vehement für eine bessere Finanzierung der Hochschulen ein und forderte einen geregelten Zugang zu Universitätsstudien sowie moderate Zugangsbeschränkungen und Studienbeitragsgebühren in Verbindung mit einem gut ausgebauten, leistungsorientierten und sozial treffsicheren Stipendiensystem für die österreichischen Universitäten.

Prof. Sünkel veröffentlichte über 160 wissenschaftliche Publikationen und hielt mehr als 270 Vorträge in 30 Staaten. Seit 2018 ist er nun auch Vorsitzender des Universitätsrates der Medizinischen Universität Graz.

Zahlreiche internationale, österreichische und steirische Auszeichnungen wurden Prof. Sünkel bereits verliehen.

Mit der Verleihung des Ehrenringes spricht nun auch die Stadt Graz einem Wissenschaftler Dank und Anerkennung aus, der sich um die steirische Landeshauptstadt, eigentlich auch weit darüber hinaus, in außergewöhnlicher Weise verdient gemacht hat. Auch dir alles Gute für die Zukunft und herzlichen Glückwunsch! (Appl.)



Große Begeisterung beim Publikum auch bei der feierlichen Übergabe des Ehrenringes an Univ.-Prof. Dr. Sünkel

Überreichung des Ehrenringes und der Urkunde an den neuen Ehrenringträger

(während der Überreichung spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Prof. Mag. Erich Gambutz „Balletto“ von Heinrich Ignaz Franz Biber)

Bgm. Mag. Nagl:

Jetzt darf ich um die Dankesworte unserer Geehrten bitten, Frau Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Neuper, bitte.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Christa Neuper:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, geschätzte Mitglieder der Stadtregierung des Gemeinderates, Herr Bischof, geschätzte Ehrengäste, hohe Festversammlung. Das ist wirklich ein ganz besonderer Tag in meinem Leben. Der Ehrenring der Stadt Graz ist eine hohe Auszeichnung, die ich mit Freude, mit Dank, aber auch mit Respekt entgegennehme. Es ist wirklich ganz besonders. Ich habe es immer als besonderes Privileg empfunden, in der Wissenschaft, die letzten Jahre auch für die Wissenschaft tätig zu sein. Dafür auch eine Auszeichnung zu erhalten, das ist jetzt, ich sage jetzt einmal emotional, gar nicht mehr beschreibbar. Die Stadt Graz hat mit der Entscheidung, heute gleich zwei Wissenschaftler mit dem Ehrenring zu versehen, glaube ich, ein ganz starkes Zeichen gesetzt. Der Herr Bürgermeister hat es schon angesprochen. Dieser Ehrenring wird sehr sparsam vergeben, sparsam damit umgegangen und damit auch tatsächlich das Zeichen gesetzt, dass Wissenschaft und Forschung hier am Standort tatsächlich etwas gelten und Bedeutung haben. In diesem Zusammenhang möchte ich mich wirklich, und ich glaube, ich kann das im Rahmen aller Grazer Rektoren tun, Rektor Kainz ist anwesend und nickt, wir wollen uns wirklich bedanken für die Unterstützung durch die Stadt in vielen Angelegenheiten und auch für diese Wertschätzung, die sie den Leistungen der Universitäten entgegenbringen.

Nun, vielleicht auch erlaube ich mir heute einige persönliche Worte. Ich kann mich noch gut erinnern, vor acht Jahren, als ich zur ersten Rektorin der Karl-Franzens-Universität bestellt wurde, ich war total überwältigt und überrascht über das positive Echo und die vielen Gratulationen, die ich erhalten habe aus dem Haus, aber auch außerhalb, also von verschiedensten Bereichen. Auch die mediale Aufmerksamkeit war sehr groß, auch das war für mich durchaus gewöhnungsbedürftig damals und es gab viele Journalisten. Die haben angerufen, es waren immer zwei Fragen dabei: Die erste Frage war, wie haben Sie es als Frau geschafft, Direktorin einer doch sehr männerdominierten Institution zu werden und die zweite Frage war, fühlen sie sich als Rollenmodell für junge Frauen?

Ich habe mir damals schwergetan, damit umzugehen. Zur ersten Frage, vielleicht kann ich heute sagen, es war sehr viel Glück dabei. Glückliche Fügung, die mich auf diesen Weg geführt hat. Das hat schon damit begonnen, dass ich aus sehr einfachen Verhältnissen kommend, und da verdanke ich meiner Mutter sehr, sehr viel, das Akademische Gymnasium besuchen und studieren durfte. Nach dem Studium wiederum einige glückliche Fügungen, dass ich in der Wissenschaft, an der Technik Fuß fassen konnte und hier durchaus dann auch, so glaube ich, einige Zeit gearbeitet habe und ich denke, wir haben einiges erreicht. Daher glaube ich, dass es sicherlich sehr viel dazu braucht. Eines kann ich heute auch mit Sicherheit sagen: Wie ich dann 2005 zur Univ.-Prof.ⁱⁿ bestellt war, bin ich, sage ich einmal, am Ende meiner Ziele, meiner Träume, bei meinem Traumjob angekommen und ich wäre nie von selbst auf die Idee gekommen, mich als Rektorin der Universität Graz, einer Institution dieser Größenordnung, Sie haben es schon gehört, 30.000 Studierende, 4.000 MitarbeiterInnen, zu bewerben. Es braucht an manchen Stellen durchaus andere Personen, die einen ansprechen, die einem zusprechen, auch Vertrauen in einen setzen und davon überzeugt sind, dass man das schafft, auch wenn man selbst in diesem Moment noch nicht so ist. Das ist auch etwas, was ich jetzt zum Thema

Frauenförderung im Hause durchaus auch immer sage, man muss Frauen natürlich immer einladen und ansprechen. Das ist nicht selbstverständlich. Genauso wie vieles zuvor für mich nicht selbstverständlich, sondern wirklich ein Privileg war. Ich denke gerne an so manche Gespräche zurück, die ich damals mit dem Universitätsratsvorsitzenden, es war Dr. Werner Tessmar-Pfohl, führen durfte. Viele von Ihnen haben ihn gekannt und er war nicht nur Uni-Rats-Vorsitzender, sondern ist so etwas wie ein Mentor und Förderer geworden.

Zum Thema Rollenmodell vielleicht auch ein Wort. Ich habe lange gebraucht, um mich damit zu identifizieren und zu erkennen, dass es tatsächlich so etwas wie eine Vorbildwirkung gibt. Wenn man sich heute ansieht, dass derzeit in Europa, wir reden von über 800 Universitäten in 46 Ländern, gerade einmal 14 % der Institutionen von Frauen geleitet werden, dann weiß man, wie fortschrittlich wir hier in Graz durchaus auch sind, dass das einfach eine Selbstverständlichkeit ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn jemand für Leistungen ausgezeichnet wird, darf mich auch beim Herrn Bürgermeister für die Laudatio sehr bedanken, ist es aber so, dass das nie einer einzelnen Person zugeschrieben werden kann. Ich möchte wirklich an dieser Stelle jetzt noch abschließend die Gelegenheit nutzen, mich bei einigen Personen, die heute hier sind, auch sehr zu bedanken. Was meine wissenschaftliche Karriere betrifft, gilt mein Dank ganz besonders meinem langjährigen Chef, Vorstand des Institutes für Elektro- und Biomedizinische Technik, Univ.-Prof. Dr. Gerd Pfurtscheller, der heute hier ist, schön, dass du da bist. Vielen Dank. Ich möchte dazusagen, er hat mir viele Chancen und Möglichkeiten gegeben, aber auch mich immer vor sehr große Herausforderungen gestellt. Ich glaube, das ist auch wichtig, also fördern und fordern. Es war damals schon in den Anfängen der 90-iger Jahre die Chancengleichheit und die Gleichstellung von Frauen auf seinem Institut eine absolute Selbstverständlichkeit. Darüber hat man nicht gesprochen. Für die erfolgreiche Zeit oder Arbeit im Rektorat der letzten acht Jahre, auch das ist ein Produkt eines Teams, ich zeichne das gesamte Team im Rektorat verantwortlich, ich freue mich, dass heute meine beiden Vizerektoren, Prof. Martin Polaschek ist schon begrüßt worden, aber auch Dr. Peter Riedler, heute hier sind, die mich wirklich mit viel Engagement und auch sehr vertrauensvoll immer wieder unterstützt haben. Ihr beide werdet ja auch die Geschicke der Universität weiterführen, also auch an euch mein Dank. Natürlich würde ich heute nicht hier stehen, hätte ich nicht den Rückhalt meiner Familie und ich möchte mich auch an der Stelle bei meinem Mann, bei meinen beiden Kindern sehr herzlich bedanken. Ich weiß, ihr habt einiges aufzulösen gehabt. Es war nicht immer einfach und ihr habt mich wirklich immer sehr verständnisvoll begleitet. Die Familie hat sich auch in den letzten Jahren meiner Amtszeit dezidiert erweitert und ich freue mich schon sehr darauf, dass ich ab Herbst mehr Zeit für meine vier Enkelkinder haben werde. Herzlichen Dank, danke noch einmal.

Bgm. Mag. Nagl:

Vielen Dank, Frau Rektorin, ich darf nun unseren zweiten Ehrenringträger bitten, seine Dankensworte am Rednerpult zu sprechen.

Em. o. Univ.-Prof. DI Dr. techn. Hans Sünkel:

Das Glück bevorzugt den vorbereiteten Geist. Stammt nicht von mir, sondern von Louis Pasteur. Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren der Stadtregierung. Sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates, sehr geehrter Herr Bischof, hohe Festversammlung. Der Herr Bürgermeister hat in seiner, man kann es nicht anders sagen, Lobeshymne ein beeindruckendes Bild einer Person entworfen, die ich durchaus gerne wäre, jedoch wohl nur ansatzweise bin. Aber Freude, Herr Bürgermeister, kommt dennoch auf. Man könnte nämlich, wenn man wollte, mein Tun auch durch sehr viel weniger Worte darstellen, nämlich als einen Weg vom Übermut, über den Mut hin zu Demut. Aber hin und wieder erwische ich mich selbst in einem postpubertären Übermut mit dem Gedanken, wie schlimm es doch sein muss, wirklich so richtig erwachsen zu sein. Die Zuerkennung des Ehrenringes unserer Landeshauptstadt für diesen meinen Weg erfüllt mich persönlich wirklich mit großem Stolz und zwar nicht im Sinne von Hochmut, sondern viel mehr im Sinne von Demut. Diese hohe Auszeichnung durch die Stadt Graz verstehe ich nicht nur als eine wirklich wunderschöne Anerkennung für bisher Geleistetes, sondern wohl auch als Ausdruck einer gewissen Erwartungshaltung der Stadt Graz. Der Herr Bürgermeister ist in einem Nebensatz darauf eingegangen. Eine Erwartungshaltung, auch in Zukunft Leistungen für diese unsere Stadt zu erbringen. Indolenz ist meine Sache bekanntlich nicht und daher will ich auch weiterhin meinen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer lebenswerten, wie auch liebenswerten Stadt leisten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese vom Herrn Bürgermeister dargestellten Leistungen konnte ich nur deshalb erbringen, weil ich offensichtlich vom Glück in besonderer Weise verwöhnt bin. Durch meine wohltuende Einbettung in eine wunderbare Familie, eine liebevolle Gattin, die mir nicht bloß zur Seite steht, sondern gleichsam situationselastisch mal hinter mir, dann wieder vor mir, jedoch nie daneben steht, mitunter auch den erforderlichen erhobenen Zeigefinger hebt. Durch längst erwachsene außerordentlich tüchtige Kinder, die in der Jugend sehr viel mehr an Vater verdient hätten, als dieser zu geben im Stande war, durch deren sehr angenehme Partner und einen Schatz von drei Engelkindern, die allesamt ein ganz besonderes Geschenk darstellen. Aber es ist wohl auch mein ehemaliger Lehrer, Herr Prof. Moritz, der mir heute die Ehre seiner Anwesenheit zuteilwerden lässt, der für mich stets ein unerreichbares Vorbild war und ist und dem ich persönlich jenen beruflichen Weg in hohem Maße verdanke, den ich bisher gehen durfte, herzlichen Dank, lieber Helmut! Es ist Herr Prof. Helmut List, im Übrigen, wie Sie wissen, auch Ehrenringträger der Stadt Graz, mit dem ich wahrlich ungezählte intensive Morgenstunden in seiner damaligen Funktion nicht nur als Earlybird, so wie ich, sondern als Vorsitzender des Universitätsrats der TU Graz verbringen durfte, bevor er, wie fast immer, liebe Katryn, das Flugzeug bestieg, um für seine AVL als internationales

Unternehmen der Spitzenklasse die Welt zu erobern. Es ist aber auch Herr Altbürgermeister Alfred Stingl, der über so viele Jahre hinweg die Geschicke dieser unserer Stadt Graz mit sehr großem Erfolg geleitet hat und der seine liebe Gattin Elli besonders in ihren letzten schwierigen Jahren in menschlich so beeindruckender Weise liebevoll umsorgend begleitet hat. Herzlichen Dank, Herr Bürgermeister. Es ist schließlich jemand, der Brückenbauer ist zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd, zwischen den Kulturen und den Religionen. Es ist Herr Prof. Ibrahim Abouleish. Ibrahim Abouleish, der nach erfolgreichem Studium bei uns an der TU Graz das schier Unmögliche möglich gemacht hat und mit Sekem ein nachhaltiges Gesamtkunstwerk in die ehemals ägyptische Wüste gestellt hat. Der, wie gesagt, ein sehr begnadeter Brückenbauer war zwischen unterschiedlichen Kulturen, deren gesamtheitliches Denken praktiziert hat und allen seinen Mitmenschen unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht oder religiösem Bekenntnis als wertvoller Teil unserer Gesellschaft stets wertschätzend begegnet ist. In diesem Sinne sollten wir uns alle ihn, nämlich Ibrahim Abouleish, zum leuchtenden Vorbild machen.

Ja, meine Damen und Herren, wenn man vom Glück so sehr verwöhnt wird, wie das bei mir der Fall ist, dann hat man wohl auch die Verpflichtung, ein wenig mehr zu tun als das, was man von Mitmenschen üblicherweise erwarten kann. Nicht weniger, aber auch nicht sehr viel mehr, habe ich getan und dass ich dafür von unserer Landeshauptstadt mit dem Ehrenring ausgezeichnet werde, das erfüllt mich mit ganz besonderer Freude und mit Dankbarkeit zugleich. Vielen herzlichen Dank, sehr geehrter Herr Bürgermeister, vielen herzlichen Dank meine Damen und Herren der Stadtregierung, vielen herzlichen Dank den Damen und Herren des Gemeinderates.

Bgm. Mag. Nagl:

So darf ich auch Prof. Sünkel danke sagen für seine Worte. Ich darf Sie nun bitten, sich für die Landeshymne von den Sitzen zu erheben.

Zum Abschluss spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters die Landeshymne.

Bgm. Mag. Nagl:

Ich danke dem Bläserensemble unseres Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Prof. Mag. Erich Gambutz für die musikalische Umrahmung. Bedanke mich bei allen Ehrengästen für ihr Erscheinen, bei Ihnen allen, dass Sie an dieser Festsitzung des Grazer Gemeinderates teilgenommen haben und darf jetzt anschließend noch einladen zu einem gemütlichen Beisammensein in den Nebenräumlichkeiten. Noch einmal herzlichen Glückwunsch und alles Gute.



IMPRESSUM

AMTSBLATT DER LANDESHAUPTSTADT GRAZ

Medieninhaber und Herausgeber: Magistrat Graz – Präsidiabteilung

DVR 0051853

Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Mag.^a Verena Ennemoser, Rathaus 2. Stock, Tür 217.

Redaktion: Wolfgang Polz, Rathaus, 3. Stock, Tür 310, Telefon 0316/872-2316,

E-Mail: wolfgang.polz@stadt.graz.at

alle Fotos: Stadt Graz/Fischer

Ausdrucke des Amtsblattes sind gegen Kostenersatz in der Präsidiabteilung,
Rathaus, 2. Stock, Tür 224, Telefon 0316/872-2302, erhältlich.

Erscheint jeweils am zweiten Mittwoch nach den Gemeinderatssitzungen bzw. nach Bedarf.

